

sehen, was sicher eine wesentliche Beschränkung ist, andere scheinen die Seelsorgehilfe völlig auszu-schließen, was auch eine Einengung bedeutet. Mit Recht betont darum Heimerl, es könne keine solche „saubere“ Aufteilung der Bereiche auf Priester und Laien geben. Besondere Beachtung verdienen die „strategischen Überlegungen“ Pfarrers Stübenvoll zur Landseelsorge hinsichtlich Pfarre, Dekanat (!) und Diözese wie auch überdiözesan; und der Bericht „Werbepsychologie und Werbetechnik seelsorglich gesehen“ von Traugott Lindner und Adolf Holl, der auch auf die bedeutsame sozialpsychologische Untersuchung von 1400 Wiener Mittelschülern der 7. Klassen über deren Berufswahlmotive und deren Priesterbild hinweist. Auch über eine Enquete zum Stand der überpfarrlichen Seelsorge im Wiener Raum wird berichtet und über die im Rahmen der Tagung abgeführte Diskussion mit Vertretern der Vereinigung österreichischer Industrieller, des österreichischen Gewerkschaftsbundes und mit katholischen Arbeitnehmern. Alles in allem ein sehr anregendes Buch.

*Wilhelm Maxen. Wegbereiter neuer Großstadtseelsorge.* Von Franz Joseph Wothe. (132.) Bernward-Verlag, Hildesheim 1962. Kart. DM 6.80, Leinen DM 9.80.

Der aus Hildesheim stammende Wilhelm Maxen (1867–1946), ein Freund Peter Lipperts und des Berliner Apostels Carl Sonnenschein, war von 1895 bis 1913 als Kaplan, erster Caritassekretär, Gründer und Leiter des „Katholischen Volksbüros“ der Stadt und vieler anderer Werke und Vereinigungen, als Gründer und erster Redakteur einer Volkszeitung und dann 33 Jahre hindurch als Pfarrer in der Diasporagroßstadt Hannover tätig, die sich in eben diesem Zeitraum von einer bürgerlichen Stadt zur modernen Industriestadt entwickelte.

Der Verfasser will keine Biographie schreiben, sondern nur auf die pastoraltheologische Bedeutung Maxens als Wegbereiter einer neuen Großstadtseelsorge hinweisen. Tatsächlich begegnen wir einem Seelsorger, der sich nicht nur aller damals üblichen Seelsorgsmittel und -methoden bediente, der Vereinsseelsorge und der sozial-karitativen ausgerichteten Seelsorge, sondern der auch „Initiator von Einrichtungen war, die uns heute selbstverständlich sind“ oder auch noch nicht, wie eine hauptamtliche Pfarrhelferin, eine Pfarrkartei, schriftliche Zustandsanalysen der Pfarre, systematische Hausbesuche, Haus- und Kapellenmission, Gottesdienstkalendar, Pfarrbrief, Pfarrblatt, Krankentage, Seelsorge für ausländische Arbeiter, Spezialisierung der Seelsorge, überhaupt die Sorge um die nicht mehr vereinsmäßig erfaßbaren Gemeindemitglieder und die Aktivierung von Laien zur Mitarbeit an diesem hierarchischen Apostolat in der Pfarre. Das Erstaunlichste dabei war, daß er, ähnlich wie Sonnenschein, sofort erkannte – schon 1896 –, daß eine moderne Großstadt seelsorglich als Einheit gesehen werden muß, wenn man ihre großen Probleme bewältigen will. Die Hannoverische Volkszeitung, die Wiederaufrichtung des Volksvereins in Hannover, die sozialen Studienzirkel und Kurse, das katholische Volksbüro der Stadt, das Stadtcaritas-Verbandssekretariat, die Aktionszentrale aller katholischen Vereine: das alles diente der Schaffung eines geistigen Mittelpunktes für die Katholiken Hannovers, der Zentralisierung und Koordinierung aller Seelsorgsmittel der Stadt.

Seitdem sind die Probleme der Stadt überall noch schwieriger geworden als zu Maxens Zeiten, die technischen Möglichkeiten der Zusammenarbeit freilich bedeutend gewachsen; trotzdem ist das, was Maxen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln damals versuchte, in unseren Städten weithin noch Anliegen geblieben.

Wien

Ferdinand Klostermann

*Christlicher Aufschwung.* Von Karl Pfeleger. (271.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1963. Leinen DM 13.80.

Einen Lebensansporn auf besondere Weise bietet der Autor mit seinem Buch. Man spürt, daß jede angeschnittene Frage eine große Lebenserfahrung widerspiegelt und wohl auch die Frucht von Predigtvorbereitungen und Wegweisung für den Christen ist. Thematisch greift der Achtzigjährige entscheidende Fragen der Gegenwart über die Lebensbewältigung auf. Er weist dabei auf den positiven Weg hin: Nicht Resignation, Verzagtheit und Schwäche, sondern mutvolles Vertrauen auf Gott soll den Christen zu einem optimistisch ausgerichteten Lebensrealismus führen. Jedes Kapitel atmet Überwindung der kreatürlichen Angst und führt hin zur Forderung der täglichen und stündlichen Lebensbewältigung, da der Christ um sein Weiterleben Bescheid weiß. Dabei geht Pfeleger gerade an den aktuellen Glaubensfragen des modernen Menschen nicht vorbei. Fast alle Themen sind inhaltlich wertvolle Anregungen für den Seelsorger zur Glaubensverkündigung, für den Christen aber zur Selbstauseinandersetzung, wie er sein Leben tatsächlich meistern soll.

Eine äußerst lebendige Sprache fasziniert beim Lesen dieses Buches, das zwar thematisch aufgebaut ist, aber dessen Themen sich wie ein spannender Roman lesen. Der Autor vermeidet fast alle Fremdwörter, und damit wird das Buch weitesten Volksschichten zugänglich. Wenn auch der Titel vorerst auf eine philosophische Abhandlung hinweist, die nur für eine auserlesene Schar verständlich ist, so muß dieses Buch doch für jede Pfarrbibliothek sehr empfohlen werden und soll in die Hände vieler Menschen von heute gelangen. Übrigens könnte das Buch gerade für die Gemeinschaftsstunden der Jugend, der Männer und Frauen sehr gute Anregungen bieten, und ist der verantwortlichen Führerschaft der Katholischen Aktion zu empfehlen. Es soll auch jenen Menschen zum Lesen gegeben werden, die pessimistisch ihr Leben betrachten und in verschiedenen Schwierigkeiten der Lebensbewältigung stecken. Ihnen kann es eine geistige Läuterung und wohl auch eine neue Lebensbejahung aufzeigen.



*Sakramentenbuch.* Von Otto Andreas Schreiber und Walter German. (24 und 7 Kunstdruck-Farbbildtafeln.) Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG, Essen 1963. Pappband mit Glanzfolie DM 7.80. Es stellt einen schön ausgestalteten Geschenkband dar, der anlässlich der Taufe überreicht werden kann. Am Ende des Büchleins findet sich ein Register, in das der erste Empfang der verschiedenen Sakramente eingetragen werden soll. Damit soll dieses Büchlein den Menschen durch das Leben geleiten. Die Auswahl der Schriftstellen, Väter- und Theologenzitate ist vorzüglich. Das Büchlein ist aber wohl nur für den geistig aufgeschlossenen Menschen verwendbar, da sowohl der Text wie auch die Bilder ein gewisses Verständnis und eine religiöse Offenheit verlangen. Die Texte selbst sind von dem einen zentralen Gedanken aus aufgebaut: Christus ist das Haupt des Leibes, der Kirche. Er ist somit der Lebensspender durch die von ihm eingesetzten Sakramente.

Linz/Donau Alois Wagner

*Pastoral der heiligen Messe heute.* Richtlinien für die seelsorgerische Gestaltung der Meßfeier in den Bistümern Frankreichs. Zum Gebrauch für den Klerus. (64.) Essen 1961, Ludgerus-Verlag Hubert Wingen KG. Kart. DM 4.80.

Die Gläubigen sollen an den heiligen Mysterien aktiv teilnehmen, darum sollen die Priester eifrig bemüht sein, den Gläubigen die Reichtümer der Liturgie zu erschließen. Um ein einheitliches Vorgehen zu gewährleisten und in allen Pfarren den gleichen Stand des gottesdienstlichen Lebens zu erreichen, wurde vom französischen Episkopat im Jahre 1956 das „Directoire pour la Pastorale de la Messe“ herausgegeben. Es umfaßt folgende Abschnitte: Vorbemerkungen zur Lehre von der Messe; Die Meßkatechese; Die Meßfeier und ihre verschiedenen Elemente; Verschiedene Arten der gottesdienstlichen Feier; Seelsorgliche Ratschläge für einzelne Fälle (zum Beispiel Kindermesse). Eine vom Sekretariat des französischen Episkopates autorisierte deutsche Übersetzung des Directoire wurde im „Liturgischen Jahrbuch“, Vierteljahresshefte für Fragen des Gottesdienstes, herausgegeben vom Liturgischen Institut, 7. Jg., Heft 3/1957, Aschendorfsche Verlagsbuchhandlung, Münster (Westfalen), veröffentlicht. Diese Übersetzung liegt nun in einem Bändchen vor.

Linz/Donau Franz Schmutz

*Der gute Mensch. I. und II. – Wo der Himmel die Erde berührt. – Bei Gott zu Haus. – Glückliche Ehe. – Große Tage im Leben der Kinder.* Von P. Saturnin Pauleser O.F.M. Je (32.) Miltenberg am Main 1959. Christkönigsbund. Je DM –.60.

Mit einer interessanten Beispielsammlung aus dem Leben wird das Bild des „guten Menschen“ gezeichnet, wobei die Gefahr nicht ganz vermieden wird, in bloß natürlicher Ethik steckenzubleiben. Christus wird zwar als causa exemplaris des guten Menschen hingestellt, aber es wird kaum gesagt, daß Christus – und er allein – auch die causa efficiens ist, daß es auf die sakramentale Verbindung mit ihm ankommt, die dem menschlichen Gutsein übernatürlichen Wert verleiht.

Die Kirche ist der Ort, „wo der Himmel die Erde berührt“. Weihe und Einrichtung des Gotteshauses werden dargelegt. Seine Baustile (den modernen Stil nennt der Verfasser den Stil der Konzentration) erörtert das Heftchen „Bei Gott zu Haus“. Beide Schriften gehören zum Kirchweihsonntag auf den Schriftenstand!

Die Schrift „Glückliche Ehe“ behandelt Eheprobleme und gibt eine Menge praktischer Winke für Mann und Frau, daß beide aneinander reifen und heilig werden.

Wie die Eltern die Geburts- und Taufstage, Erstbeicht- und Kommunionstage, den Firmtag und andere wichtige Tage im Leben ihrer Kinder christlich-sinnvoll gestalten können, dazu gibt das letzte Heftchen gute Anleitung.

Kirchberg/Tirol

Josef Stier

*Rechtzeitige Erstkommunion und Pfarreseelsorge.* Von Adolf Exeler (Herausgeber). (122.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1963. Brosch. DM 8.40.

Der Verfasser bemüht sich mit dieser Veröffentlichung mehr um seelsorgliche als um wissenschaftliche Ziele. Immerhin darf gesagt werden, daß der wissenschaftliche Unterbau solide ist.

In dem I. Kapitel gibt Exeler einen kurzen Abriß der Geschichte der Erstkommunionpraxis. Er stützt sich hierbei vorwiegend auf bewährte Autoren. Selbst italienische Publikationen fehlen dabei nicht. Leider wurden neuere italienische Veröffentlichungen nicht mehr berücksichtigt, zum Beispiel Cesare Zerba, *Nel cinquantenario del Decreto Quam Singulari* ... Città del Vaticano 1961 oder Virgilio Caselli, *Non gli dite di no!* Roma 1961.

Das II. Kapitel (S. 27–53) ist überschrieben: „Die Durchführung der rechtzeitigen Erstkommunion in der Pfarrgemeinde.“ Hier bewegt sich der Verfasser in seinem Fachgebiet – er ist Dozent für Katechetik am Priesterseminar zu Münster. Die durchaus praktischen und lebensnahen Darlegungen zeigen, daß es mit etwas Geschick verhältnismäßig leicht ist, dem großen Anliegen Pius' X. gerecht zu werden.

„Hemmungen und Einwände“ behandelt das III. Kapitel (S. 54–69). Schon das 1910 erlassene Dekret „*Quam singulari*“ setzte sich mit manchen Schwierigkeiten gegen die rechtzeitige Erstkommunion auseinander. Der Verfasser bemüht sich, die seither laut gewordenen Einwände bis in unsere Zeit hinein zu widerlegen und beruft sich dabei auf bewährte Fachleute (zum Beispiel Klemens Tilmann, München).